

## 1. Einleitung

Sie haben beschlossen, diesen Text zu lesen. Sie lenken Ihre Aufmerksamkeit gezielt von Wort zu Wort und scannen so nach und nach die ganze Seite. Und doch, obwohl ich an Ihren guten Vorsätzen nicht im geringsten zweifle, glaube ich nicht, dass es Ihnen gelungen ist, bis hierhin störungsfrei zu lesen. Warum?

Sie haben soeben die beiden Hauptformen von Aufmerksamkeit erlebt.

Als Sie begonnen haben diese Einleitung zu lesen, haben Sie Ihre Aufmerksamkeit willkürlich auf die linke, obere Ecke dieser Seite fokussiert. Sie haben eine Teilmenge der perzeptuell verfügbaren Information selektiert. Doch plötzlich wurde Ihre Aufmerksamkeit unwillkürlich angezogen. Dieser **Reiz** erreichte eine Verschiebung Ihres Aufmerksamkeitsfokus.

Aufmerksamkeit lässt sich also in willkürliche und unwillkürliche Aufmerksamkeit unterteilen. Es gibt, obwohl „everyone knows what attention is“ (James, 1890), bis heute keine allgemeingültige Definition von Aufmerksamkeit. Dies ist zurückzuführen auf die Tatsache, dass Aufmerksamkeit in viele verschiedene Funktionen zerfällt. Eine dieser Funktionen ist die „selection for action“ – das Herausfiltern handlungsrelevanter Information. Strittig ist, auf welcher Stufe der perzeptuellen Verarbeitung die Selektion auftritt. Manche Theorien setzen diese Selektion schon sehr früh an, vgl. die Filtertheorie nach Broadbent (1958), andere gehen von einer vollständigen Informationsverarbeitung aus, die nicht ins Bewusstsein gelangt, z.B. die Theorie der späten Selektion von Deutsch und Deutsch (1963). Eine Mittelstellung zwischen der Filtertheorie und der Theorie der späten Selektion nimmt Treismans Attenuationstheorie (Treisman, 1964) ein. Sie geht von einer abgeschwächten Weiterverarbeitung der Randinformation aus, die abhängig von der verfügbaren Arbeitskapazität unterschiedliche Verarbeitungsstufen erreicht. Heutige Ansätze gehen von einer flexiblen Steuerung der Selektionsebene aus. Ein umfassendes Modell der Aufmerksamkeit gibt es also noch nicht. Dennoch kann man zwei grundlegende

Aufmerksamkeitsprozesse unterscheiden. Einen seriellen Prozess der gezielten Suche und einen parallelen, der alle Informationen gleichzeitig verarbeitet (Treisman und Gelade, 1980).